

Zeitschrift: Dissonanz : die neue schweizerische Musikzeitschrift = Dissonance : la nouvelle revue musicale suisse
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (1987)
Heft: 11

Rubrik: Discussion = Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ich [darüber] ..., dass — sagen wir — Schubert mich verlassen hat.» Es ist dies nicht Allüre: in seinen Vorträgen singt Feldman unablässig Beispiele aus Schuberts und anderer Kammermusik-schaffen. Die Freiheit Feldmans erinnert oft an die Ungebundenheit und den Enthusiasmus, die hierzulande oft nur noch Dilettanten eignen. Er wurde — wie viele Amerikaner — von zünftigen Musikern im alten Europa oft auch als solcher kritisiert. Sein Fall gäbe zumindest Anlass, eine eingehende Betrachtung der innovativen Kraft des Dilettantischen in Geschichte und Gegenwart zu schreiben.

Daniel Fueter

Discussion Diskussion

Wäre «weniger» mehr?

Betr. Elisabeth Kälin: Ist «mehr» auch besser? *Dissonanz* Nr. 9, S. 23.

In der Nummer 9 der *Dissonanz* vom August 1986 berichtet Elisabeth Kälin über das Projekt «Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht», wie es am 11. Juni der Presse vorgestellt wurde. Auf ihren kritischen Kommentar, der gut zwei Drittel des Artikels belegt, möchte ich kurz eingehen.

Dass das Schulfach Musik an einem Tiefpunkt stehe, habe ich nicht heute, sondern im Jahr 1981 geschrieben, und ich bezog mich dabei ausdrücklich nicht in erster Linie auf die Schweiz. Ausserdem meinte das Zitat damals nicht nur die «Praxis und Wirksamkeit», sondern vor allem auch das allgemeine Ansehen des Faches. Seither ist viel hervorragende Arbeit geleistet worden: in den Ausbildungsstätten, in der Lehrerfortbildung, in den Lehrplankommissionen und auch in den Schulstuben. Und wenn die Autorin vom «tatsächlich unhaltbaren Zustand der sogenannten Schulmusik» spricht, darf sie mir diese ihre persönliche Meinung nicht mit Hilfe eines aus dem Zusammenhang gerissenen Zitates in den Mund legen.

«Schulmusik» ist in der Tat ein Begriff, den wir heute nicht mehr verwenden sollten. Im Zusammenhang mit dem erwähnten Projekt kommt dieses Wort denn auch gar nicht vor. Was soll also der Angriff? Auch bezüglich musikalischer Grundschule bin ich wie die Autorin der Ansicht, dass diese Lektionen wenn irgend möglich vom Klassenlehrer erteilt und in den Gesamtunterricht integriert werden sollen (was häufig auch geschieht). Aber ich bin dafür weder verantwortlich noch zuständig, und mit dem zur Diskussion stehenden Projekt hat diese Frage nichts zu tun. Also geht auch dieser Pfeil ins Leere. Wenn Elisabeth Kälin findet, es sollte «in jedem Fach kognitiv und kreativ

gearbeitet werden», dann tönt das sehr schön. Aber die Wirklichkeit in unseren Schulen ist leider anders, und bei der Selektion für höhere Schulen geht es immer noch ausschliesslich um die sogenannten Hauptfächer und um linkshemisphärisches, rationales Denken. Zwar zeichnet sich tatsächlich ein langsamer Wandel ab; die Impulse dazu kommen aber nicht vor allem von den «Hauptfächern» (welche Anmassung liegt doch in diesem Wort!) und leider auch nicht von der Erziehungswissenschaft, sondern vom Zeichnen, vom Werken, von der Musik.

Den Satz: «Nicht selten wird gerade im Mathematikunterricht mehr Kreativität gefördert als im gängigen Musikunterricht» nehme ich als Kompliment — ich bin ja auch Mathematiklehrer — obschon er vermutlich als Hieb gegen den Musikunterricht gedacht ist. Täusche ich mich wohl, wenn ich zwischen den Zeilen des Artikels ein leises Vorurteil gegenüber den Lehrern dieses Faches lese? Den letzten Einwand von Frau Kälin indessen nehmen wir ernst: es darf unter keinen Umständen geschehen, dass in die «reduzierten» Fächer der alte Drill zurückkehrt. Die Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht möchten aufzeigen, welcher Stellenwert der Musik im Kanon der Fächer, welcher Wert dem Musischen in allen Fächern eigentlich zukäme, wenn die Erziehung zum ganzen Menschen ernstgenommen würde. Wir sind uns bewusst, dass diese Idee längst verwirklicht ist, z.B. in Primarschulen auf dem Land, wo jeden Tag gesungen und musiziert wird, oder in den Steinerschulen. Was bisher jedoch fehlte, sind wissenschaftlich fundierte Untersuchungen auf breiter Basis. So wird es vielleicht möglich sein, die Politiker zu überzeugen und die Erziehungswissenschaftler zu beeindrucken. So könnte auch der Tendenz entgegengewirkt werden, das Schulfach Musik weiter abzubauen.

Das Projekt der Schulversuche muss mit den vorhandenen Steinen bauen; es hätte sonst in den Kantonen überhaupt keine Chance. Wir hoffen aber natürlich auf positive Auswirkungen. Dabei kommt den Weiterbildungsseminaren für die beteiligten Lehrer (zwei Wochen pro Jahr) sicher eine grosse Bedeutung zu.

Ernst W. Weber

D'is So'n Anz...

Betr. Erika Deiss: *Der Jubelseniör — eine Paralyse*, *Dissonanz* Nr. 10, S. 11–16

D an K: Da Fütür! D

Ass Wirr'n Sodoll Verschmidtste Pralyne Kriegt'n

BeisS Einm Hund Erstn!!

D'is So'n Anzettler (Br In Erz Laid)

Sonne Anzettlerin Vidi D'iss'ne Laab-Saline

In'm Sumpf Süss-Lych Dumpfn Juu-Bell-Dampfs! R ol&m ose R

Rubrique AMS Rubrik STV

4e concours d'interprétation de musique de chambre contemporaine de la Fondation B.A.T. en faveur de la musique suisse

En collaboration avec l'Association des Musiciens Suisses, la Fondation B.A.T. organise en 1987 un concours destiné à des musiciens professionnels, solistes ou ensembles jusqu'à huit musiciens dans n'importe quelle formation, pour l'obtention d'un ou de plusieurs prix d'interprétation de musique de chambre contemporaine. Le concours aura lieu les 18, 19 et 20 octobre 1987 en séance publique et les inscriptions doivent être adressées *avant le 31 mars 1987* à l'Association des Musiciens Suisses, case postale, 1000 Lausanne 13. Les solistes doivent être de nationalité suisse. Quant aux ensembles, la majorité de leurs membres doivent être Suisse. Le règlement peut être obtenu à l'adresse mentionnée ci-dessus. Pour les catégories solistes et ensembles, le jury dispose d'une somme de fr. 20'000.— pour l'attribution de trois prix au maximum dont il détermine le montant librement.

4. Interpretationswettbewerb zeitgenössischer Kammermusik der Stiftung B.A.T. zugunsten der Schweizer Musik

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Tonkünstlerverein organisiert die Stiftung B.A.T. im Jahr 1987 einen Wettbewerb für die Interpretation zeitgenössischer Musik (Solo- und Kammermusik) für Berufsmusiker, Solisten oder Ensembles mit bis acht Musikern in beliebiger Besetzung. Der Wettbewerb findet am 18., 19. und 20. Oktober 1987 statt und ist öffentlich. Die Anmeldung muss *bis zum 31. März 1987* an den Schweizerischen Tonkünstlerverein, Postfach, 1000 Lausanne 13, gerichtet werden. Die Solisten müssen Schweizerbürger sein und die Ensembles müssen mehrheitlich aus Schweizer Musikern zusammengesetzt sein. Das Reglement ist bei obgenannter Adresse erhältlich. Die Jury verfügt für die Kategorien Solisten und Ensembles über einen Betrag von Fr. 20'000.— für höchstens drei Preise. Sie kann frei über die Höhe der Preise entscheiden.

Prix de Soliste

Cette année, le concours est réservé aux claviers et à la percussion. 14 candidats se sont présentés aux éliminatoires et les jurys en ont retenu 5 pour la finale. La finale se déroulera les 28 et 29 mars 1987 à la Musik-Akademie de Bâle:

Samedi 28 mars
16h00 Marc Pantillon, piano
17h30 Thomas Thüning, piano

20h30 Käthi Weber, piano
Dimanche 29 mars
10h30 Erwin Bucher, percussion

11h30 Olivier Perrenoud, percussion
13h00 Proclamation des résultats